

MÄNNER LEBEN

STUDIE ZU LEBENSLÄUFEN UND FAMILIENPLANUNG – VERTIEFUNGSBERICHT

Eine Studie im Auftrag der BZgA
von Cornelia Helfferich, Heike Klindworth, Jan Kruse

Unter Mitarbeit von:

Heidrun Bode (TNS Emnid: bei Kapitel 6)

Anneliese Hendel-Kramer (SoFFI K.: bei Kapitel 6)

Rainer Wagner (SoFFI K.: bei der Organisation und Redaktion)

Wolfgang Walter (Institut für Soziologie, Universität Freiburg:
bei Kapitel 2 und beim Anhang)

Holger Wunderlich (SoFFI K.: bei Kapitel 3)

Laufzeit: 2001 – 2005

ULB Darmstadt



16371157

**Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Köln 2005**

INHALT

VORWORT	9
DAS FORSCHUNGSTEAM	10
1 EINLEITUNG	13
1.1 Ausgangspunkte	14
1.2 Der Forschungsprozess – die Suche nach einer Familienplanungs- forschung, die Frauen und Männern gerecht wird	16
1.3 Aufbau des Berichts und Übersicht über wichtige Ergebnisse	19
2 LESEHINWEISE UND ANGABEN ZUR METHODE	25
2.1 Allgemeine Hinweise	25
2.2 Die Konstruktion des Bildungsindikators	26
2.3 Das Forschungsdesign im Überblick und Angaben zum standardisierten und qualitativen Vorgehen	27
3 „MÄNNER LEBEN“ IN VIER REGIONEN DEUTSCHLANDS: SOZIALRÄUMLICHE KONTEXTE FÜR DIE FAMILIENPLANUNG IM LEBENSLAUF VON MÄNNERN	33
3.1 Die vier Befragungsregionen im Spiegel amtlicher Statistiken und in der Stichprobe „männer leben“	36
3.1.1 Die Regionen im Spiegel der amtlichen Statistiken	36
3.1.2 Besonderheiten der Regionen in der Stichprobe „männer leben“	39
3.2 Partnerschaft, Familie und Vaterschaft in den vier Regionen	42

3.2.1	Die Verbreitung konventioneller und nicht konventioneller Lebensformen	43
3.2.2	Muster der Familienbildung nach Kinderlosigkeit und Kinderzahl	44
3.3	Die Bedeutung sozialräumlicher Indikatoren für die Familienmuster in den Regionen	48
3.4	Soziokulturelle „Familienkulturen“ und ihre Bedeutung für Familienmuster in den Regionen	52
3.5	Diskussion	58
4	DIE BIOGRAFISCHE PASSUNG DER FAMILIENGRÜNDUNG: WANDEL IM WESTEN – WENDE IM OSTEN	61
4.1	Der Aufschub der Familiengründung als Trend in Ost und West – ein Kohortenvergleich bei Männern	63
4.2	Der Geburtenrückgang als Wende einer reproduktiven Kultur – eine rekonstruktive Analyse	69
4.2.1	Die reproduktive Kultur der DDR aus der Sicht der Männer	70
4.2.2	Die Wende der reproduktiven Kultur im Spiegel subjektiver Deutungsmuster	73
4.2.3	Zur Bedeutung der rekonstruierten Motive in den drei Kohorten	76
4.3	Diskussion	80
5	PARTNERSCHAFT UND FAMILIE IM LEBENS LAUF	81
5.1	Die Entwicklung von Beziehungen zu Frauen – Kontinuität, Wechsel, Lebensphasen	82
5.1.1	Die Initiationsbeziehung	82

5.1.2	Kontinuität und Wechsel in der Partnerbiografie – Ergebnisse der standardisierten Befragung	86
5.1.3	Subjektive Phasenkonzepte für den Wandel von Beziehungen und Familiengründung	91
5.2	Die zeitliche Dynamik von Statuspassagen und Vorstellungen vom angemessenen Alter bei Übergängen	96
5.2.1	Meilensteine im partnerschaftlichen Lebenslauf: die erste Heirat	96
5.2.2	Meilensteine im familiären Lebenslauf: das erste und das zweite Kind	100
5.2.3	Subjektive Altersnormierungen	105
5.3	Diskussion	109

6	FAMILIENPLANUNG BEI 35- BIS 44-JÄHRIGEN AKADEMIKERINNEN UND 40- BIS 49-JÄHRIGEN AKADEMIKERN – ERGEBNISSE AUS DREI STUDIEN	113
6.1	Die Datenbasis	114
6.2	Wer gründet keine und wer gründet wann eine Familie?	115
6.3	Partnerschaften von Akademikerinnen und Akademikern	120
6.3.1	Partnerschaftsform und -dauer und Familiengründung	120
6.3.2	Bildungs- und Altershomogamie	121
6.3.3	Bildungs- und Alterskonstellationen und Familienmuster	125
6.4	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	129
6.4.1	Einstellungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie	129
6.4.2	Die Praxis: Beruf und Familie	133

6.5	Familiengründung im Studium – Familiengründung nach dem Studium	137
6.6	Diskussion	143
7	VERHÜTUNG – FRAUEN- UND/ODER MÄNNER-PERSPEKTIVEN	149
7.1	Verhütung im Kontext der Partnerschaft	151
	EXKURS: GESCHLECHTERDIFFERENZEN INNERHALB VON STUDIEN UND DIFFERENZEN ZWISCHEN STUDIENERGEBNISSEN – STATISTISCHE ARTIFAKTE ODER GESCHLECHTSTYPISCHES ANTWORTVERHALTEN?	158
7.2	Verhütungserfahrungen im Lebenslauf	160
7.3	Subjektive Bedeutungen von Verhütung	163
7.4	Verhütung – eine gemeinsame Aufgabe?	168
7.5	Diskussion	176
8	WEGE DER GESTALTUNG PRIVATER LEBENSFORMEN: VOM WOLLEN, ENTSCHEIDEN UND AKZEPTIEREN REPRODUKTIVER EREIGNISSE	181
8.1	Von einer indifferenten Haltung über eine Konkretisierung des Kinderwunsches bis zum ersten Kind	181
8.2	Das erste Kind und weitere Kinder – gewollt und freudig begrüßt?	187
8.3	Entscheidungswege und Aushandlungen: Abbruch oder Akzeptanz einer Schwangerschaft	195
	EXKURS: BESTIMMT DER KINDERWUNSCH DIE KINDERZAHL ODER PASST ER SICH IHR AN?	206
8.4	Die subjektive Perspektive: Agency	208

8.4.1	Subjektive Vorstellungen von reproduktiven Beteiligungsformen	208
8.4.2	Herstellung von Gemeinsamkeit und Formen von Agency in Diskurskulturen	219
8.5	Diskussion	221
9	LITERATUR	225
10	ANHANG	236
	ANHANG A: STICHPROBENBESCHREIBUNG	237
A 1	Begründungen für Auswahlentscheidungen	237
A 2	Die Stichprobe der standardisierten Befragung	239
A 3	Die Stichprobe der qualitativen Befragung	242
	ANHANG B: ERGÄNZUNGEN ZUR METHODE UND STICHPROBENGÜTE	251
B 1	Ergänzungen zur standardisierten Befragung mit Telefoninterviews	251
B 1.1	Das Instrument: der Fragebogen	252
B 1.2	Stichprobenziehung	254
B 1.3	Pretest und Entscheidung für Interviewerinnen	256
B 1.4	Durchführung der Erhebung	257
B 1.5	Teilnahmebereitschaft und Ausschöpfung	258
B 1.6	Repräsentativität der Stichprobe – Vergleich mit Daten der Einwohnermeldebehörden und Mikrozensusdaten	264

<i>B 1.7</i>	Statistische Auswertungsverfahren	269
<i>B 2</i>	Ergänzungen zur qualitativen Erhebung mit teilnarrativ-biografischen Interviews	272
<i>B 2.1</i>	Das Instrument: der Leitfaden	273
<i>B 2.2</i>	Stichprobenziehung	273
<i>B 2.3</i>	Entscheidung für männliche Interviewer	276
<i>B 2.4</i>	Durchführung der Erhebung	277
<i>B 2.5</i>	Teilnahmebereitschaft und Ausschöpfung	278
<i>B 2.6</i>	Repräsentanz der Stichprobe	279
<i>B 2.7</i>	Hermeneutische und inhaltsanalytische Auswertungsverfahren	280
<i>B 2.8</i>	Übersicht: quantitative Erhebung des aktuellen Verhütungsverhaltens und der Methodenerfahrungen im Lebenslauf in den Studien „männer leben“ und „frauen leben“	282